



Peter Heigl

TRIAS EINSTEINIANA

Einsteins „Dreiheit“ - „Triade“ - „Trinitas“

Inhalt:

**Dreiheit, Trias, Triaden, Trinitäten,
in der Kulturgeschichte, in Religion und Philosophie**

Einsteins Triaden in seinen philosophischen Texten

Trias Einsteiniana

Dreiheit, Trias, Triaden, Trinitäten in der Kulturgeschichte, in Religion und Philosophie

Einstein, Physiker, Nobelpreisträger, Begründer der Relativitätstheorie, Jahrhundert-Denker, Freigeist,
- wie kann man ihn in einem Atemzug nennen mit einem so anachronistisch scheinenden Begriff.

Ja, es ist sonderbar, aber es gibt Gründe.

Einstein war ja nicht nur das Physik-Genie. Er war auch ein philosophischer Geist.
Er hat viel nachgedacht über Philosophie, Religion, Ethik, Politik.

Er war auch ein exzellenter Formulierer.

Nicht umsonst sind manche seiner Aussprüche weltweit bekannt.

In seinen Texten tauchen immer wieder Triaden auf.

Klären wir zuerst das Wort.

Trias oder Triade kommt aus dem griechischen Wort TRIAS,
Genitiv TRIADOS = Dreiheit, Dreizahl.

Als Fremdwort kommt es ins Deutsche sowohl als TRIAS als auch TRIADE.

Im Lateinischen gibt es das Wort TRIA. Es ist das Neutrum Plural von TRES = drei.

Das Hauptwort Dreiheit, Dreizahl heißt im Lateinischen TRINITAS.

Das Wort griechische Wort TRIAS gelangt als TRIADA in die romanischen Sprachen.
Im Deutschen wird daraus das Wort TRIADE.

Zum Fremdwort Triade

Das Fremdwort Trias oder Triade hat sich eingebürgert, wenn eine enge Verbindung von drei Elementen,
Sachverhalten o.ä. bezeichnet wird.

Man benutzt das Wort Triade mittlerweile in vielerlei Bereichen, z.B.:

- Chemie: Eine Reihe von drei ähnlichen Elementen
- Philosophie: Konzepte, die einen Dreierschritt als entscheidendes Strukturmerkmal haben
- Religion: Dreiergruppe von Göttern, mythischen Gestalten oder göttlichen Wesenheiten
- Psychologie: In der Familientherapie das System Vater - Mutter - Kind
- Soziologie: wechselseitige Liebesbeziehung zwischen drei Personen
- Wirtschaft: Das Geflecht zwischen den großen Wirtschaftsräumen Europa, Nordamerika, Asien
- Rhetorik: Wortfigur der Aneinanderreihung von drei Wörtern oder Bezeichnungen

Die bekanntesten Triaden / Trinitäten in der westlichen Welt sind:

- Philosophie: Körper, Geist, Seele
- Religion: Kapitolinische Trias, christliche Trias Vater, Sohn, Geist
- Politik: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (Solidarität)
Exekutive, Legislative, Judikative

Wir betrachten in diesem Artikel Einsteins Triaden in seinen philosophischen Arbeiten.
Bevor wir zu seinen Triaden gehen, kurz zu den wichtigsten anderen „besonderen Zahlen“
in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Die bekanntesten:

- Eins: Symbol für das All, das Eine, die Einheit
- Zwei: Symbol der Verdoppelung, der Vielfalt,
die Prinzipien männlich - weiblich, Licht – Schatten, Geist – Materie,
Leben - Tod, aktiv - passiv, Geist – Materie, Gut - und Böse,
die zoroastrischen Prinzipien Gut und Böse Ahura Mazda und Ahriman,
das chinesische Yin und Yang etc..
Die Zweiheit „gebiert“ die Vielheit

Vier: Symbol der 4 Himmelsrichtungen
4 Jahreszeiten
4 Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer
4 Lebensalter Kindheit, Jugend, Reife und Alter
4 Temperamente
4 Evangelisten etc

Sieben: die vier Mondphasen zu je sieben Tagen
die 7 Tage der Woche
die Sieben Weisen
die 7 Weltwunder
die 7 gegen Theben
der siebenarmige Leuchter
Buch der 7 Siegeln
die 7 Brüder, 7 Raben, 7 Geißlein etc..

Kommen wir nun zu unserer Drei:

Drei: Drei ist die Synthese von 1 und 2, der Eins und der Zwei,
Drei ist damit Symbol eines allumfassenden Prinzips.

Die Vermutung liegt nahe:
Die Drei wurde als elementar erfahrbare Erfüllung gespürt:
Mann und Frau und Kind.

Im Verlauf der Geschichte ergab sich eine Vielzahl von heiligen Dreieinheiten,
vor allem in den Religionen und ihren Darstellungen:

Ägypten: Isis, Osiris, Horusknabe; stellvertretend für Mann, Frau Kind

Hinduismus: Brahma, Vishnu Shiva

Daoismus: Drei höchste Himmelsgötter, die eine Einheit bilden

Römer: Kapitolinische Trias Jupiter, Juno, Minerva

Christentum: Gott als Trinität / Vater, Sohn, Geist

Die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe

Philosophie: philosophische Triade bei Sokrates und Platon: das Wahre, Gute, Schöne

Bei Hegel das Prinzip These, Antithese, Synthese

Aufklärung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Kunst: Das Dreieck

Spitze oben: göttliches Prinzip der Kraft, männliches Geschlecht

Spitze unten: weibliches Geschlecht

Die Dreieinheit wollen wir uns näher anschauen.

In unserem europäischen Kulturkreis denkt man beim Wort „Trinität“ vor allem an das Christentum und seine Lehre von der „Dreieinigkei“ oder „Dreifaltigkeit“ Gottes.

Die christliche Dreifaltigkeit fällt aber nicht vom Himmel.

Die geistigen Vorbedingungen waren bereits geschaffen:

- bestehende antike Religionen
- Trias-Spekulationen griechischer Philosophie
- Alltagserfahrung: Vater, Mutter, Kind.

Das Christentum hat als dritte Person nicht eine Frau favorisiert, sondern den Heiligen Geist. Dies ist erklärbar zum einen, weil es aus dem patriarchalisch geprägten Judentum entstammt.

Andererseits bleibt ein weibliches Element erhalten:

Der Geist heißt jüdisch RUACH und ist weiblich.

Übersetzt wurde RUACH ins Griechischen mit SOPHIA,

und dieses Wort ist weiblich. Wir kennen es aus der HAGIA SOPHIA.

Im Lateinischen wurde SOPHIA wieder männlich: SPIRITUS.

In der Kultur-, Kunst- und Architekturgeschichte des Abendlandes haben Triaden ihren festen Platz und spielen eine wichtige Rolle.

Die Heilige Drei

Die Drei als heilige Zahl begegnet uns, wie wir bereits wissen, in vielen Kulturen.

Noch bevor sich der Mensch mit Zahlen und Schriftzeichen und philosophischen Systemen beschäftigte, finden wir die Drei in der Kunst.

Warum? Die Vermutung liegt nahe:

Menschen machen seit Urzeiten die Erfahrung der elementar erlebten Dreiheit:
Die produktive Erfüllung von Mann, Frau und Kind.

Den Dreiklang Mann-Frau-Kind finden wir im alt-ägyptischen Ankh-Zeichen und im späteren so genannten koptischen Kreuz.

Das altägyptische Ankh oder Anch war als Hieroglyphe das Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit. Auf altägyptischen Reliefs tragen Pharaonen, Männer und Frauen das Ankh in ihren Händen.

Die ältesten Ankh-Zeichen sind etwa 5000 Jahre alt.

Völlig selbstverständlich hat man das Wunder des Lebens im Alten Ägypten ausgedrückt:
Der senkrechte Teil symbolisiert das Glied des Mannes, die Rundung die Scheide der Frau.

Auf manchen Ankh-Zeichen ist zu erkennen: Aus den beiden Prinzipien entsteht Leben.
An den Enden der Querbalken sind bei manchen Ankhs Fingerchen angedeutet, manchmal Flügel.
Aus den beiden Prinzipien entsteht das Wunder eines Kindes, das Wunder des Lebens.

Später wurde die ursprüngliche Symbolik uminterpretiert.
Als Ägypten christlich wurde, hat man das Zeichen als „koptisches“ Kreuz gedeutet.

Die ursprüngliche Symbolik der Vollkommenheit und des Schöpfungswunders wurde durch nicht mehr gesehen.

Dennoch: Das Ankh-Zeichen ist weiterhin ein wunderbares Beispiel für die kulturelle Zusammengehörigkeit und Verwobenheit unserer Kulturen und Religionen.

Auch das chinesische Yin-Yang-Symbol kann man als Triade deuten:
Die beiden Prinzipien Yin und Yang, männlich und weiblich, verschmelzen werden damit zu einem neuen Dritten, zu einem runden Ganzen.



Trinität in der Antike und im Christentum:

Bereits in der Antike spielte die Dreiheit eine große Rolle:

in der Philosophie,
in der Religion,
in der Mythologie
in der Politik,
in der Rechtsprechung,
in der Kunst etc.

Wir denken wieder an die Ägyptische Trias Isis, Osiris und Horusknabe,
an die römische Trias Jupiter, Juno, Minerva,
an die drei Grazien,
die drei Moiren,
an die dreimal drei Musen etc.

Pythagoras und seine Schüler hielten die Drei für eine ganz besondere Zahl.
Laut Aristoteles lehrten sie, dass das „All und das „Alles“ definiert werde durch die Dreizahl;
Ende, Mitte und Anfang bilden deshalb die Zahl des Alls, nämlich die der Triade.

Platon entwickelte die platonische Trias: das Wahre, das Gute, das Schöne.

Die Römer kannten so einfache und bodenständige Regeln wie „Tres faciunt collegium“.
Gemeint: Man braucht drei Personen um einen rechtsgültigen Verein zu gründen.
Im Deutschen sagen wir heute noch oft das Sprichwort: „Aller guten Dinge sind Drei.“

Von der Dreiheit der Götter zur Dreiheit in der Poesie

Von der heiligen Dreizahl der Götterwelt ist ein kurzer Weg zur heiligen Dreizahl in Literatur und Poesie. Im literarischen Stil der Antike findet man immer wieder wirkungsvolle Triaden.

Die bekannteste literarische Triade ist Cäsars

VENI VIDI VICI

Mit diesen drei Worten meldete er kurz und knapp seinen Sieg ins ferne Rom.
Kürzer und knapper konnte man es kaum sagen.
Auch heute noch wird diese Triade gerne gebraucht.

Bekannt ist die Triade aus der lateinischen Vulgata des Hieronymus aus dem 4. Jahrhundert n.Chr.

VIA VERITAS VITA

Im griechischen Original haben wir die Triade ODOS ALETHEIA ZOE.
Hieronymus hat sich bei der Übersetzung des Textes vom Griechischen ins Lateinische sicher sehr gefreut. Was ein schöner Zufall, diese wunderbare Alliteration!
Luther hatte im Deutschen dieses Glück nicht. Er übersetzt: WEG, WAHRHEIT, LEBEN.
Keine dreifache Alliteration, aber dennoch eine schöne Triade.

Triaden und Alliterationen kenne wir auch im Deutschen.

Die deutsche Nationalhymne, gedichtet von Hoffmann von Fallersleben, beginnt:
„Einigkeit und Recht und Freiheit...“

Friedrich Schiller dichtet im Stück Die Räuber:
„Mein Freund, mein Engel, mein Gott!“

Ferdinand August dichtete über die den verlorenen Russlandfeldzug Napoleons:

„Mit Mann und Ross und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!“

Sogar die Werbung nutzt die Triade: „Quadratisch. Praktisch. Gut“

Das Christentum mag offiziell Vater Sohn und Geist anrufen, die Volksseele ruft eher:
„Jessasmariaundjosef!“ also „Jesus, Maria und Josef!“

Die menschlichen Antlitze von Jesus, seiner Mutter und seinem irdischen Vater stehen dem hilfeschuchenden Menschen offensichtlich näher als himmlische Herrschaften.

Auch beim Schimpfen und Fluchen hört man Triaden:
„Himmehaggozakrament!“ flucht man und meint natürlich „Himmel, Herrgott, Sakrament!“

Im Deutschen flucht man auch „in drei Teufels Namen!“, wogegen man bei Gott oder Himmel nicht drei anspricht, sondern in der Einzahl bleibt, z.B. „in Gottes Namen“ oder „um Himmels willen“.

Nun aber zu Triaden in Einsteins philosophischen Texten.

Einsteins Triaden in seinen philosophischen Texten

Ein für viele unbekannter Beitrag Einsteins für die Welt ist ein Text über „Kosmische Religion“.

„COSMIC RELIGION“ lautete der Titel seines Aufsatzes über seine Religionsphilosophie. Sein Aufsatz erschien zusammen mit anderen Texten in dem Buch „Cosmic Religion with Other Opinions and Aphorisms“, publiziert bei Covici-Friede, Inc., New York 1931.

Der deutsche Titel des Aufsatzes lautete „Religion und Wissenschaft“. Er erschien erstmals am 11. November 1930 im „Berliner Tageblatt“. Quelle: Herausgeber Carl Seelig in der deutschen Ausgabe: „Albert Einstein. Mein Weltbild“, Hg. Carl Seelig, Ullstein TB 2010 (31. Auflage; erste Ausgabe 1934)

Der Begriff bezeichnet ein religiöses Gefühl dem Kosmos gegenüber, ein Gefühl der Bewunderung, der Dankbarkeit und der Verantwortung.

In diesem Artikel nannte Einstein bereits eine klare Triade.

Religion zeigt sich für ihn in drei Stufen:

1. Furchtreligion
2. Moralreligion
3. kosmische Religion

Die Grundideen: Alles, was von Menschen getan und erdacht wird, gilt der Befriedigung gefühlter Bedürfnisse. Welches sind diese? Erstens: Angst und Furcht. Zweitens: Sehnsucht nach Führung, Schutz und Liebe. Drittens: Wunsch nach Einheit und Sinn. So ergeben sich drei Stufen der Religion:

Die erste Stufe ist die Furcht-Religion. Die Menschen haben Furcht vor Hunger, wilden Tieren, Krankheit, Tod. Sie stellen sich menschenähnliche Wesen und Götter vor, von denen diese Erlebnisse abhängen. Durch Rituale will man sie gnädig stimmen. Meist bildet sich eine Priesterkaste aus, die zwischen Volk und Götterwesen vermittelt. Oft verbindet sie sich mit der politischen Klasse.

Die zweite Stufe ist die Moral-Religion. Der Mensch erlebt Vater, Mutter, Führerfiguren als sterblich und fehlbar. Die Sehnsucht nach Führung, Liebe und Stütze schafft einen sozialen und moralischen Gottesbegriff. Furcht-Religion und Moral-Religion verbinden sich meist zu einem Misch-Typus.

Die dritte Stufe: Es kommt selten zu ihr, denn „nur besonders reiche Individuen und besonders edle Gemeinschaften“ erreichen „eine dritte Stufe religiösen Erlebens“... „ich will sie als kosmische Religiosität bezeichnen“.

Einsteins „kosmische Religion“ fühlt sich dem Wissen, der Menschlichkeit, dem Gefühl der Verbundenheit mit allem Leben im Kosmos verpflichtet.

Drei Etappen zum „tiefreligiösen Ungläubigen“

Drei Etappen kann man erkennen auf dem Weg seiner Religionsphilosophie:
Vom Glauben des Kindes zum Unglauben der Ratio und dann zu einem Glauben,
der Glauben und Unglauben umschließt und eine höhere Form des Glaubens darstellt.

„Man wird zum tief religiösen Ungläubigen. (Dies ist eine einigermaßen neue Art von Religion.)“

Einstein in einem Brief von 1954 an Hans Mühsam,
zit. n. Calaprice A. in „Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken. Piper 2005, S.185.

Einsteins Auffassung von Religion hängt eng mit seinem Leben zusammen.
Er wächst auf in einem liberalen jüdischen Elternhaus ohne religiöse Vorschriften.
Zur Zeit der Volksschule erhält er eine Einweisung ins Judentum.
Er wird sehr religiös, hält sich an die Regeln seiner Religion, isst kein Schweinefleisch,
schreibt und vertont Lieder zur Ehre Gottes.

Seine „tiefe Religiosität“ findet im Alter von 12 Jahren ein Ende:
Durch Lektüre populärwissenschaftlicher Bücher kam er zu der Überzeugung,
dass vieles in den Erzählungen der Bibel nicht wahr sein könne.
Sein Misstrauen gegen jede Art von Autorität, so Einstein, erwuchs aus diesem Erlebnis.

Die Freiheit des Denkens wird sein zweites Paradies, das Paradies der Wissenschaft.
Das religiöse Paradies der Jugend ist verloren. Den Juden als Stammesbruder fühlt er sich nahe,
doch gegenüber dem religiösen Glauben bleibt er abweisend.
Er nennt sich konfessionslos und wird zum „tiefreligiösen Ungläubigen“.

Sein drittes Paradies entsteht aus der Verschmelzung von Religion und Physik.
Er begründet seine „kosmische Religion“ wie folgt:

Der Mensch fühlt „die Erhabenheit und wunderbare Ordnung, welche sich in der Natur sowie in der Welt
des Gedankens offenbart. Die religiösen Genies aller Zeiten waren durch diese kosmische Religiosität
ausgezeichnet, die keine Dogmen und keinen Gott kennt, der nach dem Bild der Menschen gedacht wäre.
Es kann daher auch keine Kirche geben, deren hauptsächlicher Lehrinhalt sich auf die kosmische
Religiosität gründet. So kommt es, dass wir gerade unter den Häretikern aller Zeiten Menschen finden,
die von dieser höchsten Religiosität erfüllt waren und ihren Zeitgenossen oft als Atheisten erschienen,
manchmal auch als Heilige. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, stehen Männer wie Demokrit,
Franziskus von Assisi und Spinoza einander nahe.“

(Einstein, Albert: Mein Weltbild. A.a.O. S.19f.)

Einsteins religiöse Sprache

Einstein benutzt gern und selbstverständlich die religiöse Sprache.
Die religiöse Sprache als Symbolsprache ist für ihn der legitime Ausdruck aufgeklärter Religiosität.

Einsteins Position wird verschieden beurteilt, je nach Standpunkt des Beurteilenden.
Die einen nennen seine Position atheistisch, andere pantheistisch, andere panentheistisch.

Er bezieht sich ausdrücklich auf Spinozas Gott. Spinozas Pantheismus galt in den Augen
jüdischer und christlicher Orthodoxie als häretisch und atheistisch.
Seine Position könnte man heute auch mit dem Begriff Panentheismus bezeichnen.

Keinesfalls kann man Einsteins Gottesbegriff, auch wenn er das Wort Gott immer wieder benutzt, gleich setzen mit einem personalen Gott seines jüdischen Kinderglaubens.

Seine Gottheit ist der universelle kosmische Geist. Dies mag Personales mit einschließen. Einer transpersonalen Deutung steht nichts im Wege, aber sie ist nicht mit menschlichen Kategorien beschreibbar oder dogmatisierbar.

Berühmt wurde seine Antwort auf die Frage eines New Yorker Rabbiners „Glauben Sie an Gott?“:

„Ich glaube an Spinozas Gott, der sich in der gesetzlichen Harmonie des Seienden offenbart, nicht an einen Gott, der sich mit dem Schicksal und den Handlungen der Menschen abgibt.“

(zit.n. Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken. Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005, S. 175)

Spinoza wollte Rationalität und Mystik verbinden. Dieses Anliegen spürt man auch bei Einstein.

Rationalität gepaart mit Ehrfurcht vor dem Leben ist die Quintessenz seiner Religionsphilosophie.

„Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden...“
(ibid.S.177)

Hier trifft er sich mit der Position seines berühmten Zeitgenossen Albert Schweitzer, Nobelpreisträger, Arzt, Theologe und Philosoph, der die „Ehrfurcht vor dem Leben“ als das Grundgefühl aller Religion bezeichnet.

Sinn und Nutzen des Begriffs „Kosmische Religion“

Einstein hat mit dem Begriff „Kosmische Religion“ eine Neubestimmung von Religion entwickelt. Sie kommt vielen gelegen: bei den einen als Korrektiv und Abgrenzung zu dogmatisierenden Religionen, bei anderen als Korrektur zu dogmatisierendem Atheismus und Materialismus.

Kosmische Religiosität ermöglicht ein entspanntes und konstruktives Verhältnis zu verschiedenen Weltanschauungs-Entwürfen.

Einstein wollte damit keine neue Religion gründen.
Wohl aber wollte er seiner Religiosität einen passenden Namen geben.

„Kosmische Religion“ ist eine Religion für Menschen, die hierarchischen Institutionen und dogmatischen Lehren skeptisch gegenüber stehen, aber sehr wohl Verpflichtung (lat. religio = Verbindung, Verpflichtung) gegenüber dem Kosmos und Weltganzen fühlen. Ethisches Verhalten orientiert sich für sie nach den Maßstäben der Vernunft und Menschlichkeit.

Bekannte Zitate Einsteins zu seinem Thema „Kosmische Religion“

„Das Wesen der Religion ist für mich die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen, sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu leiden.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 182

„Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden sowie das ergebene Streben nach dem Begreifen eines noch so winzigen Teiles der in der Natur sich manifestierenden Vernunft.“

Einstein, A.: Wie ich die Welt sehe. In: Einstein, A.: Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig, Ullstein TB, 31.Auflage 2010

„Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft blind.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 180

„Meine Überzeugungen sind denjenigen Spinozas verwandt: Bewunderung für die Schönheit und Glaube an die logische Einfachheit der Ordnung und Harmonie, welche wir demütig und nur unvollkommen fassen können.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 187

„Für Spinoza sind das Psychische und das Physische nur verschiedene Erscheinungsformen einer einheitlichen gesetzlichen Wirklichkeit. Diese Auffassung ist als wissenschaftliche Erkenntnis Allgemeingut aller geistig strebenden Menschen geworden; je besser man das Wirken des Universums versteht, umso näher kommt man Gott.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 175

„... Religiosität liegt im verzückten Staunen über die Harmonie der Naturgesetzlichkeit, in der sich eine so überlegene Vernunft offenbart, dass alles Sinnvolle menschlichen Denkens und Anordnens dagegen ein gänzlich nichtiger Abglanz ist... Unzweifelhaft ist dies Gefühl nahe verwandt demjenigen, das die religiös schöpferischen Naturen aller Zeiten erfüllt hat.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 178)

"Meine Religion besteht in meiner demütigen Bewunderung einer unbegrenzten geistigen Macht, die sich selbst in den kleinsten Dingen zeigt, die wir mit unserem gebrechlichen und schwachen Verstand erfassen können. Die tiefe, emotionelle Überzeugung von der Anwesenheit einer geistigen Intelligenz, die sich im unbegreiflichen Universum öffnet, bildet meine Vorstellung von Gott."

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 187

„Je weiter die geistige Entwicklung des Menschen vorschreitet, in desto höherem Grade scheint es mir zuzutreffen, dass der Weg zu wahrer Religiosität nicht über Daseinsfurcht, Todesfurcht und blinden Glauben, sondern über das Streben nach vernünftiger Erkenntnis führt.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 181

„Ich bin kein ‚Freidenker‘, weil ich finde, dass dies in der Hauptsache eine Trotzeinstellung gegen den naiven Gottesglauben ist. Mein religiöses Gefühl liegt in der Bewunderung der Harmonie, die sich in den Naturgesetzen zeigt.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 183

Triaden in Einsteins bekannten Zitaten

Untersuchen wir die genannten Zitate nun nach Triaden.

Es mag Zufall sein, dass gerade in Einsteins philosophischen Zitaten oft Triaden vorkommen.

„Das Wesen der Religion ist für mich die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen, sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu leiden.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 182

1. sich in die Haut des anderen zu versetzen
2. sich mit ihm zu freuen
3. mit ihm zu leiden

„Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden sowie das ergebene Streben nach dem Begreifen eines noch so winzigen Teiles der in der Natur sich manifestierenden Vernunft.“

Einstein, A.: Wie ich die Welt sehe. In: Einstein, A.: Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig, Ullstein TB, 31.Auflage 2010

1. Mysterium des Lebens
2. Bewusstsein und Ahnung von dem wunderbaren Sein des seienden
3. Streben nach dem Begreifen ... der in der Natur sich manifestierenden Vernunft

„Meine Überzeugungen sind denjenigen Spinozas verwandt:
Bewunderung für die Schönheit und Glaube an die logische Einfachheit der Ordnung und Harmonie,
welche wir demütig und nur unvollkommen fassen können.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage, S. 187

1. Bewunderung für die Schönheit
2. Glaube an die logische Einfachheit der Ordnung und Harmonie
3. Demut

„Für Spinoza sind das Psychische und das Physische nur verschiedene Erscheinungsformen
einer einheitlichen gesetzlichen Wirklichkeit. Diese Auffassung ist als wissenschaftliche Erkenntnis
Allgemeingut aller geistig strebenden Menschen geworden;
je besser man das Wirken des Universums versteht, umso näher kommt man Gott.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 175

1. Das Psychische
2. und das Physische
3. sind nur verschiedene Erscheinungsweise einer einheitlichen gesetzlichen Wirklichkeit.

„... Religiosität liegt im verzückten Staunen über die Harmonie der Naturgesetzlichkeit,
in der sich eine so überlegene Vernunft offenbart, dass alles Sinnvolle menschlichen Denkens
und Anordnens dagegen ein gänzlich nichtiger Abglanz ist... Unzweifelhaft ist dies Gefühl
nahe verwandt demjenigen, das die religiös schöpferischen Naturen aller Zeiten erfüllt hat.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 178)

1. Staunen über die Harmonie der Naturgesetzlichkeit
2. und Demut vor überlegener Vernunft
3. mündet in Religiosität.

"Meine Religion besteht in meiner demütigen Bewunderung einer unbegrenzten geistigen Macht,
die sich selbst in den kleinsten Dingen zeigt, die wir mit unserem gebrechlichen und schwachen Verstand
erfassen können. Die tiefe, emotionelle Überzeugung von der Anwesenheit einer geistigen Intelligenz,
die sich im unbegreiflichen Universum öffnet, bildet meine Vorstellung von Gott.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 187

1. Bewunderung einer unbegrenzten geistigen Macht
2. und emotionelle Überzeugung einer geistigen Intelligenz
3. mündet in Religiosität

„Je weiter die geistige Entwicklung des Menschen vorschreitet, in desto höherem Grade scheint es mir zuzutreffen, dass der Weg zu wahrer Religiosität nicht über Daseinsfurcht, Todesfurcht und blinden Glauben, sondern über das Streben nach vernünftiger Erkenntnis führt.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 181

1. nicht Daseinsfurcht,
2. nicht Todesfurcht,
3. nicht blinder Glaube, sondern Streben nach Erkenntnis mündet in wahre Religiosität.

„Ich bin kein ‚Freidenker‘, weil ich finde, dass dies in der Hauptsache eine Trotzeinstellung gegen den naiven Gottesglauben ist.

Mein religiöses Gefühl liegt in der Bewunderung der Harmonie, die sich in den Naturgesetzen zeigt.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 183

1. nicht naiver Gottesglaube,
2. nicht Atheismus,
3. sondern Bewunderung der Harmonie in den Naturgesetzen ist echtes religiöses Gefühl.

„Die Menschheit hat allen Grund dazu, die Verkünder hoher moralischer Normen und Werte höher zu stellen als die Entdecker objektiver Wahrheit.

Was die Menschheit Persönlichkeiten wie Buddha, Moses und Jesus verdankt, steht mir höher als alle Leistungen des forschenden und konstruktiven Geistes.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 22

Im letzten Zitat finden wir mehrere Triaden, drei Namen und drei Aussagen.

Er nennt keine weiteren ebenfalls erwähnenswerte Persönlichkeiten des Geistes bzw.

Religionsgründer, sondern nur drei, die ihm besonders wichtig erscheinen.

Besonders interessant ist die Aussage: Diese drei Persönlichkeiten erscheinen ihm wichtiger als große Entdecker und Erfinder.

1. Buddha
2. Moses
3. Jesus

1. Leistungen des forschenden und konstruktiven Geistes sind wertvoll.
2. Noch wertvoller sind Verkünder hoher moralischer Normen und Werte.
3. Die Menschheit hat allen Grund, sie hoch zu schätzen.

Die bisherigen Zitate beziehen sich auf das uns wichtige Thema „kosmische Religiosität“.

Beispiele für Triaden zu anderen Themen

„Die banalen Ziele menschlichen Strebens:

Besitz, äußerer Erfolg, Luxus, erschienen mir seit meiner Jugend verächtlich.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 228

1. Besitz
2. äußerer Erfolg
3. Luxus

„Ich will einmal in meinem Esszimmer nur

einen tannenen Tisch, eine Bank und ein paar Stühle.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 228

Kommentar überflüssig!

„Weisheit ist nicht das Ergebnis der Schulbildung,

sondern des lebenslangen Versuchs, sie zu erwerben.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 235

Die Aussage kann man als Triade formulieren:

1. Weisheit kann man nicht lernen.
2. Nicht auf Schulen, nicht in Bildungseinrichtungen.
3. Weisheit gibt es nicht als Besitz; es ist ein lebenslanger Versuch, sie zu erwerben.

„Ich bin... im täglichen Leben ein typischer Einspänner,

aber das Bewusstsein, der unsichtbaren Gemeinschaft derjenigen anzugehören,

die nach Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit streben,

hat das Gefühl der Vereinsamung nicht aufkommen lassen.“

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.

Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 2005 (7.Auflage), S. 45

Hier haben wir wieder eine doppelte Triade:

Die antike Dreiheit, die Triade des Platon: Das Wahre, das Gute, das Schöne.

1. das Wahre, die Wahrheit
2. das Gute, die Gutheit, Recht und Gerechtigkeit
3. das Schöne, die Schönheit

Weiterhin kann man eine implizierte Triade erkennen:

1. Ich bin „Einspänner“, lebe gerne allein und lieber abseits vom Trubel.
2. Ich fühle mich aber in einer großen unsichtbaren Gemeinschaft mit vielen Suchenden.
3. Ich bin also keinesfalls einsam, sondern in einer großen, großartigen Gemeinschaft.

Wer Einsteins Texten und Briefe liest, findet immer wieder Triaden. Das mag Zufall sein. Als geschickter Formulierer ist es ihm aber sicher bewusst geworden: Triaden sind wirkungsvoll!

Er hatte sicher seine Freude daran, wenn er beim Formulieren gemerkt hat, dass wieder einmal eine Triade zur Geltung kommt.

Auch wenn diese Freuden nicht vergleichbar sind mit den Freuden, die er gefühlt haben muss bei der Entwicklung, Entdeckung und Verifizierung seiner Erkenntnisse.

Trias Einsteiniana - Triada Einsteiniana - Trinitas Einsteiniana

Als studierter Sprachwissenschaftler fühle ich mich inspiriert, um nicht zu sagen „verpflichtet“, Einsteins Gedanken in eine ehrwürdige lateinische Formel zu übertragen.

Das lateinische Wort re-ligio = Rück-Bindung ist ja eng verwandt mit dem lateinischen Wort ligare = binden. Wie kennen es vom Fremdwort Obligation = Verpflichtung.

Es ist mir ein Bedürfnis, , eine Verpflichtung, Einsteins Religionsphilosophie zu übersetzen

- a in eine Formel
- b in die lateinische Sprache.

Passend wäre natürlich eine Art Formel. Denn Einsteins kurze, klare Formulierungen weisen ja bereits in diese Richtung.

Seine Religionsphilosophie sollte also ausgedrückt werden in einer knappen Formel, in Worten, die seine Worte und Haupt-Gedanken atmen und ausdrücken, und dann, als weitere Herausforderung, in lateinischer Sprache, und diese markante Formel sollte seinen Namen tragen.

Versuchen wir es! Er hätte es mehr als verdient!

Denn in seinem Aufsatz „Religion und Wissenschaft“ bzw. englisch „Cosmic Religion“, hat er auf wenigen Seiten klar und überzeugend dargelegt, was die Quintessenz tiefer Religiosität ist.

Er hat dies meines Erachtens viel klarer ausgedrückt, als es viele Theologen und Philosophen in dicken Büchern je vermochten.

Bedenken wir noch einmal kurz seine Gedanken, was Religion sei:

1. Staunen über die Harmonie der Naturgesetzlichkeit
2. und Demut vor überlegener Vernunft
3. mündet in Religiosität.

1. Bewunderung einer unbegrenzten geistigen Macht
2. und emotionelle Überzeugung einer geistigen Intelligenz
3. mündet in Religiosität.

Wesen der Religion =
die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen,
sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu leiden.

Quintessenz aus diesen Zeilen: Religion besteht also aus Staunen und Bewunderung,
und diese mündet in Verpflichtung dem Leben und dem Mitmenschen gegenüber.

Man kommt Einsteins Intention nahe, wenn man formuliert:

Religion =
Stauen und ehrfürchtige Bewunderung der kosmischen Intelligenz
+ Humanitas.

bzw.

+ Staunen und ehrfürchtige Bewunderung der kosmischen Intelligenz
+ Humanitas
= Religion

Dies träfe Einsteins Quintessenz seiner Religionsphilosophie sehr gut. Warum?

Mit dem Begriff „Staunen“, gibt es eine Brücke zu Aristoteles:
Philosophieren beginnt mit dem Staunen. Es bleibt aber nicht dabei.
Es folgt eine tiefe, demütige Bewunderung vor der überlegenen Vernunft des Kosmos.
Diese Überzeugung mündet in einer tief empfundenen ethischen Verpflichtung,
dass man sich als Mensch in andere Wesen hineinversetzt, sich mit anderen freut und leidet.
Das bedeutet aber auch, dass man danach handelt, menschlich handelt.
Religion bleibt damit nicht in Staunen und Bewunderung und Anbetung stecken.
Sie wird konkret und erweist sich letztlich durch ethisches Handeln.

In lateinischen Ausdrücken würde die Kurzformel also lauten: RELIGIO = ADMIRATIO + HUMANITAS

Die alten Römer kannten nur Großbuchstaben, die Majuskeln. also hieße die Formel **R = A + H**

Ab dem 7. Jahrhundert gibt es Kleinbuchstaben, die Minuskeln, in Text und Mathematik.
Deshalb nun in Majuskeln und Minuskeln, wie sie auch Einstein zu Gebote standen,
und wie sie auch in seiner berühmten Formel stehen. Die Formel würde dann lauten: **R = a + h**

Mit Sicherheit hätte er aber nichts dagegen, wenn man a und h nicht nur addiert per Plus-Zeichen,
sondern multipliziert. Die Multiplikation bedeutet ja viel mehr als die Addition:

Alles Staunen und Bewunderung des Seienden bleiben aber leer,
wenn sie nicht auch Ausdruck finden in Humanitas.

„Einverstanden“ oder auch „Placet!“ dürfte Einstein dazu sagen, und auch Spinoza, und viele andere.

Damit ergibt sich

R = ah²

Ja, so dürfte es Einstein noch mehr gefallen.

Er würde schmunzeln über die Hommage an die „berühmteste Formel der Welt“.

Gehen wir noch einen Schritt weiter:

Die Kultur- und Geistesgeschichte und die Wissenschaft haben vielen Begriffen
einen ehrwürdigen griechischen oder lateinischen bzw. latinisierten Namen gegeben.

Suchen wir also einen solchen für Einsteins Religionsbegriff. Es bietet sich an:

TRIAS EINSTEINIANA oder für die romanischen Sprachen **TRIADA EINSTEINIANA**
oder im ehrwürdigen Latein **TRINITAS EINSTEINIANA**.

Die häufige TRIADE, lateinisch TRINITAS, in seinen religionsphilosophischen Texten
rechtfertigt den wohlklingenden Namen.

Die Namensgebung erfolgt, zugegeben, ohne Abstimmung, aber auch ohne Gegenstimmen...
Einstein, der Spaßvogel und „lustige Fink“, würde wohl schmunzeln über die Sprachspielerei,
würde sie verstehen und darüber stehen...

Nein, das bedeutet keine Heiligenverehrung. Ein Heiliger war Einstein wahrlich nicht.
Menschliche Schwächen hatte er zuhauf. Er war großartig, aber kein Heiliger.
Der „verrutsche Heiligschein“ auf S.1 zeigt es...

Ich grüße ihn mit einem Foto von einer Begegnung mit ihm in Rom...

Weiterhin grüße ich ihn mit einem Foto, auf dem gleich zwei Einsteins zu sehen sind: der Einstein
in unserem Garten; der Einstein über seinem Haupt: der Berg Einstein im Tannheimer Tal in Tirol.

Und ich grüße ihn, auf dass es eine Triade werde, mit einem Wunsch auf Latein:

TRIAS EINSTEINIANA PROSIT OMNIBUS!

Nein, das heißt nicht, dass wir im Omnibus auf Einstein und seine TRIAS anstoßen sollen,
sondern es drückt den Wunsch aus, dass der Impuls des Meisterdenkers für eine wissenschafts-
kompatible Interpretation von Religion der Menschheit nützen möge.

Die Welt könnte es gebrauchen!



Literatur

Einstein. On Cosmic Religion and Other Opinions and Aphorisms.
Dover Publications, Inc., Mineola New York 2009 ISBN-13: 978-0486-47010-8

Einstein, Albert: Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig,
Ullstein TB, 31.Auflage 2010 ISBN 978-3 54836728-6

Einstein sagt. Zitate Einfälle Gedanken.
Hg. Calaprice A., Piper München Zürich 7.Auflage 2005 ISBN 3-492-22805-4

Heigl, P.: Einstein, Physiker, Metaphysiker, Mystiker.
In: Heigl, P.: Religion und Religionen. Wesen und Kern.
Offenbach 2006, S.64 ff. ISBN 3-89749-581-3

www. wikipedia / Einsteins Kosmische Religion.
Die Erstfassung des o.g. Wikipedia-Artikel wurde von mir initiiert und bearbeitet.
In guter Wikipedia-Tradition wurde er von vielen weiteren Autoren bearbeitet und verbessert.
Manche Formulierungen im vorliegenden Artikel habe ich von meinen früheren Arbeiten
über Einstein (s.o.) als auch von meinem Artikel für Wikipedia übernommen.

Fotos: Wiki Commons und Peter Heigl